

IM GARTEN DER Götter

Tee, so weit das Auge reicht: Eine Reise nach **Darjeeling** und Sikkim führt ins exklusivste Anbaugebiet der Welt. Hier, im Schutze des nahen Himalajas, wächst das grüne Gold Indiens.

Text **Nicole Tabanyi** Fotos **Tina Steinauer**

Handarbeit: Die Ernte des Darjeeling-Tees erfolgt je nach Sorte zwischen März und November.



Auf dem Observatory Hill: Diesen Pilgerort in Darjeeling besuchen täglich an die 500 Hindus und Buddhisten.



Früher transportierte die Dampfbahn Tee, heute bringt sie Touristen nach Darjeeling. Der dortige Markt hält neben Tee auch andere Erzeugnisse der Region feil.



Rauchend und mit Getöse ruckelt der Toy Train Richtung Darjeeling. Einst liessen die Engländer die Schmalspurbahnstrecke zwischen 1879 und 1881 für den Teetransport bauen, heute ist der Toy Train eine Touristenattraktion.

Und eine kleine Sensation. Denn der dunkelblau gestrichene und mit den Jahren angerostete Zug führt so dicht an den Obstläden, Kleiderboutiquen und Wohnstuben der Einheimischen vorbei, dass der Lokführer ständig hupen muss, um ein Malheur zu vermeiden. Willkommen in Indien. In der Region Darjeeling, die sich im nordöstlichen Zipfel des riesigen Vielvölkerstaates befindet – zwischen Nepal, Tibet und Bhutan. Am Fusse des Himalajas.

Viele Inder aus dem südlich gelegenen Kalkutta reisen hierher, um einmal in ihrem Leben den Schnee im Himalaja zu sehen. Aber auch Engländer, Franzosen, Amerikaner und Schweizer sind in den

Waggons des Toy Trains auszumachen. Sie alle haben dasselbe Ziel: die Stadt Darjeeling entdecken und dann weiter nach Sikkim reisen. «Sikkim?», fragt uns eine Amerikanerin im Zug. «Bevor ich diese Reise buchte, habe ich noch nie von diesem einstigen Königreich gehört.»

Auch wir hatten nur eine vage Vorstellung vom flächenmässig zweitkleinsten Bundesstaat Indiens. Von Darjeeling aber hatten wir eine klare Vorstellung. Bis zu jenem Tag, als uns der Toy Train dahin brachte und wir in der Abenddämmerung etwas verloren ankamen mit unserem rie-

sigen Gepäck – in eben jener Stadt, die so verheissungsvoll klingt und uns so erfrischend chaotisch empfängt. Auf dem Markt für die Einheimischen zum Beispiel – mit seinen liebevoll dekorierten Teebuden, den vielen Gewürzständen mit Betelnüssen und frischem Koriander. Wir schlendern vorbei an Auslagen von Metzgereien voller henna-roter Hühnerbeine und – Nase zu – Richtung Fischmarkt, wo getrocknete Fische ihre Mäuler weit aufgerissen haben und zu abenteuerlichen Bergen getürmt sind.

Auch Rajah Banerjee, der sich «Lord des biologischen Darjeeling-Tees» nennt, bringt



Ein Lord des Tees: Rajah Banerjee baut eine der teuersten Teesorten an, den Silver Tips Imperial.

Darjeeling-Tee ist nicht nur ein Landwirtschaftsprodukt, sondern eine eigene Kultur.

tage Makaibari 1859 gegründet. Es ist die älteste in der ganzen Region.»

Der Tee mit dem Gold des Vollmonds

In seiner hellblauen Freizeituniform, dem locker sitzenden Ledergürtel und den khakifarbene Stiefeln wirkt der 65-jährige Inder wie ein Admiral, der von seinem Pferd gestiegen ist, um im Dschungel nach dem Rechten zu sehen. Und das tut er auch. Schliesslich produziert er eine der teuersten Teesorten der Welt: den Silver Tips Imperial. Ein Darjeeling-Tee, der in Vollmondnächten gepflückt wird und fermentiert eine silberne Farbe bekommt, richtig gebraut – und das ist eine Kunst – jedoch hellorange wird wie ein japanischer Goldfisch. Fast 400 Dollar kostet das Kilo.

«Dieser Tee ist das beste Anti-Aging-Mittel, das es gibt», sagt Rajah Banerjee bei der Teeverköstigung im Dschungelpalais, während Frauen in bunten Saris ►►

«Mein Urgrossvater hat die Teeplantage Makaibari 1859 gegründet. Unser Silver-Tips-Imperial-Tee ist das beste Anti-Aging-Mittel, das es gibt.»

Rajah Banerjee, Teeproduzent

seinen Tee auf diesen Markt. Der Tee ist an dem grünen Logo, das eine Teeblüte darstellt, zu erkennen und gedeiht auf über 670 Hektaren Land zwei Fahrstunden mit dem Jeep östlich von Darjeeling. Zwischen kreischenden Vögeln, zirpenden Grillen, immensen Palmen, Bambushainen und Mango-, Pfirsich- oder Bananenbäumen ernten

Rajah Banerjee und sein Team jedes Jahr 120 Tonnen Schwarztee. Alles biologisch.

Mitten in diesen prachtvollen Teegärten steht auch Rajah Banerjees Dschungelpalais. Stolz präsentiert er im Empfangssaal seine Ahnengalerie. «Das ist mein Vater. Er spielte Polo und Fussball. Und das ist mein Urgrossvater. Er hat die Teeplan-

Leserreise Seite 73/74

Die Teegärten von Darjeeling.



die kostbaren Teeblätter in Bambuskörben zur Manufaktur bringen, wo sie getrocknet, gerollt und fermentiert werden. Und dann in exklusiven Faltkartons und Holzboxen verpackt auch auf den Markt in Darjeeling kommen.

Eine weitere Attraktion in Darjeeling ist der Observatory Hill, ein wichtiger Pilgerort für Hinduisten und Buddhisten. An die fünfhundert Pilger besuchen diesen kunterbunten Hügel mitten im über 2000 Meter gelegenen Darjeeling täglich. Hier würden Wünsche erfüllt, heisst es, so ausgefallen sie auch sein mögen. Dazu nehmen die Priester die Wünsche der Bittsteller in Empfang und schicken sie mittels eines Zeremoniells an eine der Millionen von Gottheiten, die das Ganze richten sollen.

Röschti gegen Heimweh

Das tönt vielversprechend. Also versuchen auch wir unser Glück und suchen uns den



Das Kloster Ranka in Sikkim mit den Gebetsmühlen (l.). Der Besucher treibt sie mit der Hand an.

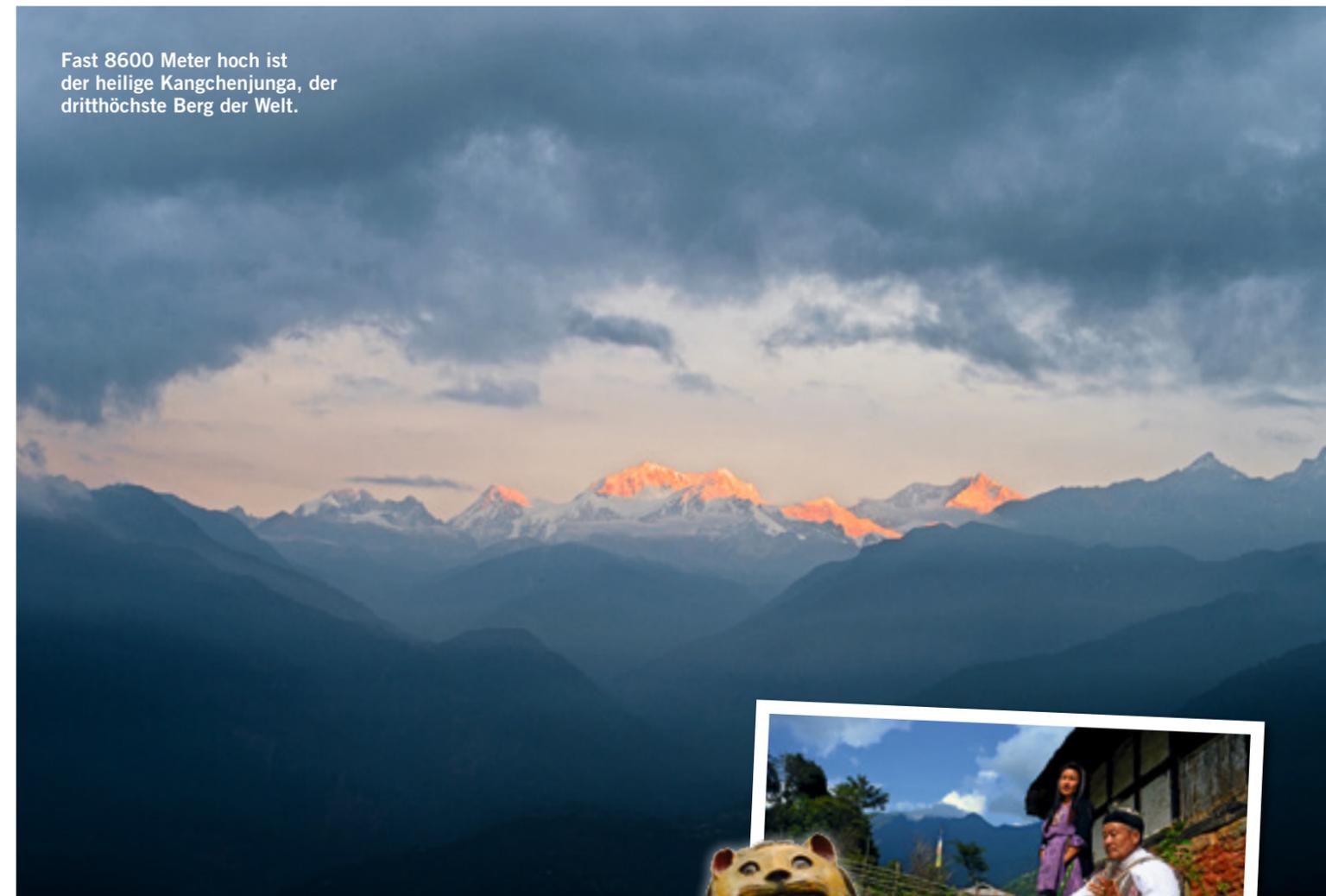
Priester mit dem buntesten Altar aus. Überall hängen die für diese Region typischen Gebetsfahnen, die im Wind hin- und herschaukeln. «Du musst mehr zur Ruhe kommen, mehr meditieren», sagt einer der buddhistischen Mönche, hier Lamas genannt, unserer quirligen Reiseleiterin Helen Kämpf. Daraufhin schaut er unsere Fotografin und dann mich an. «Das gilt für euch alle!», ermahnt er uns mit erhobenem Zeigefinger.

Just in diesem Moment färbt sich der Himmel schwarz, und der Wind wird so eisig kalt, dass er auf unseren Gesichtern

wie Nadeln sticht. Dann folgt ein fürchterliches Grollen und ein Blitz. Unsere Wünsche scheinen im Götterhimmel angekommen zu sein.

Drei Klimazonen durchquert der Reisende von dem tropischen Bagdogra – einem der nördlichsten Flughäfen Indiens – bis ins alpine Darjeeling und weiter ins subtropische Sikkim. Dieses ehemalige kleine Königreich mit seinen 600 000 Einwohnern und den weit über hundert tibetischen Klöstern war einmal unabhängig. Seit 1975 gehört es jedoch zu Indien – obwohl es immer noch einen König gibt.

Fast 8600 Meter hoch ist der heilige Kangchenjunga, der dritthöchste Berg der Welt.



Im Gespräch mit Naturgeistern: Der Schamane Bungtin mit seiner Assistentin.

«Manchmal spiele ich auf der Flöte, um mit den **Naturgeistern in Kontakt** zu kommen. Manchmal reicht auch mein Rosenkranz.»

Schamane Bungtin



Doch seine Hoheit Wangchuk Namgyal ist nur selten in seiner Heimat anzutreffen, wie wir erfahren. Lieber weilt er mit seinem spirituellen Führer im benachbarten Nepal zwecks Meditation.

Bekannt ist Sikkim nicht nur für den immensen Reichtum an Klöstern, sondern auch für seine Teegärten, Schamanen und den drittgrössten Berg der Erde – den Kangchenjunga. 8586 Meter misst seine höchste Spitze. Und wenn dann die ersten Sonnenstrahlen auf ihn scheinen, morgens um vier, scheint es fast, als sei die Welt soeben am Entstehen. Als gäbe

es noch nichts ausser diesem gigantischen Berg mit seinen imposanten Schneekuppen. Und dann plötzlich, wie auf ein unsichtbares Kommando, beginnen die Vögel in den Bäumen zu singen, und mit ihnen erwachen die Affen. Sie pfeifen, toben und lachen. Das ist der Sound des Dschungels. Er wird uns die ganze Reise begleiten.

Mitten im Dschungel von Sikkim hat auch die 39-jährige Aargauerin Helen Kämpf, unsere Reiseleiterin, vor zwölf Jahren ihre Zelte aufgeschlagen. Seither ist aus dem Garten rund um das Bamboo

Retreat ein Gemüse- und Kräuterparadies herangewachsen. Sogar eigene Reisfelder gehören zum Hotel. Alles kommt frisch auf den Tisch.

Und dann die Momos! Das sind Teigtaschen mit einer herzhaften Fleisch- oder Gemüsefüllung. Eine Delikatesse! Und wenn Ramu, der Koch, in Stimmung ist, zaubert er sogar eine Pizza Margherita, einen Teller Pasta oder eine Röschti auf den Tisch. Für all diejenigen, die zwischendurch das Heimweh packt. ►►

Leserreise Seite 73/74

Gestärkt geht es anderntags weiter. Wir möchten in dem alten Dorf den grossen Schamanen Bungtin treffen, der uns ein Geheimnis seiner Kunst offenbart: «Manchmal spiele ich auf der Flöte, um mit den Naturgeistern in Kontakt zu kommen. Manchmal reicht auch mein Rosenkranz.» Danach besuchen wir das Kloster Ranka mit den rot und gelb gekleideten Mönchen. Dort plätzen wir in eine Zeremonie: Im Tempel des furchterregenden Mahakala schlagen die Mönche die Trommeln. Mit dem Zweck, die Ignoranz und das Böse zu vertreiben. Andere Mönche rezitieren tibetische Gebetsprüche, Mantras, die sprechend, flüsternd oder singend wiederholt werden. Das kraftvollste lautet «Om mani padme um». Mögen alle Wesen ihrem Leiden entkommen und zu ewiger Glückseligkeit finden.



Makaken zeigen sich überall, wollen aber nicht gestreichelt werden.

Zum Tee mit Yeti

Nach so viel spirituellen Eindrücken tut Lady Dechens bodenständige Begrüssung im «Red Palace» richtig gut: «Seid willkommen, ihr Reisenden von weit her, und genießt als Erstes meine Suppe aus Brennesseln. Sie wird euch wieder stärken.» Mit einem Strahlen im Gesicht reicht uns die Hausherrin dieses charmannten Landhotels in Yoksum ihre grosse Hand, drückt ordentlich zu und serviert uns ihre Spezialität. Von hier aus gibt es Trekking-Touren in die Berge, durch Rhododendronwälder, dahin, wo man dem Berg Kangchenjunga noch näher kommt. Nur ihn besteigen, das will niemand. Die Berggötter wollen ihren Frieden. Das respektieren die Sikkimesen.



«Seid **willkommen, ihr Reisenden,** und genießt als Erstes meine Suppe aus Brennesseln.»

Lady Dechen, Hotelière

Auch wir möchten nochmals einen Blick auf ihn werfen. Also reisen wir mit dem Jeep mehrere Stunden weiter in den Süden. Durch Wälder voll mit schwarzem Kardamom, an Wasserfällen und Reisfeldern vorbei in die Stadt Pelling. Hier zeigt sich die Himalajakette am eindruckvollsten.

Und während wir in den feudalen Korbsesseln auf der Terrasse des engli-

schen Hotels New Elgin, eines Prunkbaus im Kolonialstil, unsere Glieder in die Sonne strecken und dieses Panorama bestaunen, fällt uns die Legende vom Schneemenschen Yeti wieder ein. Hier oben soll er leben. Irgendwo in den ewigen Weiten des Himalajas. In einer Schatzkammer des grossen Schnees. Und vermutlich trinkt er einen heissen Darjeeling-Tee. ■

Die Strasse führt vorbei an verwunschenen Wasserfällen.

